

Begrüßungsansprache und Tätigkeitsbericht des Präsidenten sowie Ansprache des Präsidenten des Niedersächsischen Landtages

(vorgetragen in der öffentlichen Jahresfeier am 20. November 2010)

CHRISTIAN STARCK
HERMANN DINKLA

Meine sehr verehrten Damen und Herren!
Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hält heute satzungsgemäß ihre „feierliche öffentliche Sitzung“ ab, in der über ihre Arbeit und besondere Begebenheiten zu berichten ist (§ 19 Abs. 3). In der Satzung ist der Monat November für die Jahresfeier festgelegt, der Monat, in dem unser Stifter Georg II. August geboren ist. Dieses Jahr denken wir an den 250. Todestag (25. Oktober 1760) unseres Stifters.

Die von der Akademie gemeinsam mit dem Lichtenbergkolleg und der Staats- und Universitätsbibliothek organisierte Ausstellung in der Paulinerkirche über die Entwicklung des Akademiegedankens vor genau einem Jahr hat noch einmal deutlich gemacht, woher die Akademieidee stammt. Die platonische Akademie in Athen hat über 900 Jahre bestanden (385 v. Chr. bis 529 n. Chr.). Nach ihrer Auflösung durch Justinian war die Idee zunächst als heidnisch verpönt, hat aber durch lebendige Fortsetzung der griechischen Philosophie im byzantinischen Mittelalter unerschrocken weitergelebt¹. Von Byzanz kamen im



Christian Starck, Professor des
Öffentlichen Rechts an der
Georg-August-Universität
Göttingen, O. Mitglied der
Göttinger Akademie seit 1982,
seit 2008 deren Präsident

¹ Vgl. Klaus Oehler, *Antike Philosophie und byzantinisches Mittelalter*, 1969, S. 15 ff., 328 ff.
Georgi Kapriev, *Philosophie in Byzanz*, 2005, S. 16 ff., 337 ff.

15. Jahrhundert Gelehrte in den Westen und regten in Florenz die Gründung einer platonischen Akademie an. Diese hat zwar nicht lange existiert, es wurden aber in Italien weitere gelehrte Gesellschaften gegründet, einige davon existieren noch heute, in Deutschland ist es die Akademie der Naturforscher und Ärzte, die Leopoldina. Die Akademieidee ist im 17. Jahrhundert in Frankreich und in England vom Staat aufgenommen worden, weil der erstarkende Staat durch Wissenschaft zusätzliche Macht gewinnen wollte. So entstanden die Académie Française (1635) und weitere Akademien, 1666 die Académie des Sciences und die Royal Society in London (1662). Andere Länder folgten.

In Deutschland waren es drei Kurfürsten, die Akademien gründeten, der brandenburgische 1700 in Berlin, der schon erwähnte hannoversche 1751 in Göttingen und der bayerische 1759 in München. Die Göttinger Gründung galt als besonders glücklich, weil sie neben die junge Landesuniversität gesetzt wurde, aus der sie ihre Mitglieder gewinnen konnte. Weder in Berlin noch in München gab es damals eine Universität.

Unsere Gründung vor fast 260 Jahren hat also eine lange Vorgeschichte. Wir ziehen daraus Kraft und sehen uns in der Breite der bei uns vertretenen Fächer in der Verantwortung, den heute in der Welt der Spezialisierungen besonders wichtigen Akademiagedanken nach Kräften durch Gespräch und Veröffentlichungen in die Tat umzusetzen.

Zu unserer Feier begrüße ich Sie alle im Namen der Akademiemitglieder. Besonders begrüße ich Sie, Herr Landtagspräsident Dinkla, der Sie uns die Ehre Ihrer Anwesenheit geben. Ich begrüße Herrn Professor Ipsen, den Präsidenten des Niedersächsischen Staatsgerichtshofs, der eines der drei obersten Verfassungsorgane unseres Landes ist. Die Justiz wird vertreten durch Herrn Dr. Götz von Olenhusen, den Präsidenten des Oberlandesgerichts Celle, und Herrn Apel, den Leitenden Oberstaatsanwalt am Landgericht Göttingen.

Ich begrüße Herrn Meyer, den Oberbürgermeister der Stadt Göttingen, und Herrn Professor Ströhlein, den stellvertretenden Landrat des Landkreises Göttingen.

Unsere Schwesterakademien sind hier vertreten. Ich begrüße den Präsidenten der Leopoldina, Herrn Hacker, den Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Willoweit, der zugleich in Vertretung für den Unionspräsidenten gekommen ist, den Präsidenten der Nordrhein-Westfälischen Akademie, Herrn Hatt, und den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, Herrn Reinitzer. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften wird vertreten durch ihren Vizepräsidenten, Herrn Kocka. Die Heidelberger Akademie wird durch ihren

Altpräsidenten Herrn Dihle, die Mainzer Akademie durch Herrn Schaefer vertreten.

Ich begrüße unser Mitglied, Herrn Winterfeldt, der die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft vertritt, und Herrn Professor Manger, den Präsidenten der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, sowie Frau Assenmacher, die Präsidentin der Universität Vechta, ferner Herrn Dr. Lossau, den Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

Ein besonderer Gruß gilt Herrn Altlandesbischof Dr. Hirschler, dem Präsidenten der Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft, die den Hanns-Lilje-Preis stiftet, sowie Herrn Dr. Jürgens von der Firma Dyneon, der Stifterin des Chemie-Preises.

Mein Gruß gilt unserem Mitglied Herrn Altenmüller, der, zusammen mit Herrn Peschel das Duo Tityr bildend, die musikalische Umrahmung, eine erfreuliche Verschönerung unserer Jahresfeier, übernommen hat.

Soweit ich zurückblicken kann, ist es das erste Mal, dass ein Landtagspräsident an unserer feierlichen öffentlichen Sitzung teilnimmt. Herr Landtagspräsident, Sie stehen der Akademie aus zwei Gründen besonders nahe: Seit langem veranstaltet der jeweilige Landtagspräsident im Landtag jährlich einen Vortragsabend der Akademie. Zu Beginn Ihrer Amtszeit haben Sie diese Tradition fortgesetzt und den Vortrag in den Plenarsaal des Landtages verlegt und damit einem größeren Publikum geöffnet. Das ist das eine, das andere ist, dass Sie den Landtag repräsentieren, der jährlich über den Haushalt der Akademie beschließt. Herr Präsident, ich darf Sie bitten, jetzt zu uns zu sprechen.

*

Sehr geehrter Herr Akademiepräsident Starck,
sehr geehrte Akademiemitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren!

Sehr gern bin ich der Einladung der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen zu ihrer öffentlichen Jahresfeier gefolgt. Es ist mir Freude und Ehre zugleich, in der schönen Aula der Georg-August-Universität Göttingen aus diesem feierlichen Anlass zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Die öffentliche Jahresfeier ist sicher der jährliche Höhepunkt der umfangreichen Veranstaltungsaktivitäten der Akademie, mit der sie ihrer Satzung folgt, durch diesen Festakt an den Geburtstag ihres Stifters, König Georgs II., im November zu erinnern. Dieser hat die Akademie 1751 als „Königliche Societät der Wissenschaften“ ins Leben gerufen – einen Ort, an

dem auf höchstem wissenschaftlichen Niveau Interdisziplinarität bis heute praktiziert wird.

Unter den acht Akademien in Deutschland ist die Göttinger die älteste, und sie kann auf eine lange, bewegte Geschichte zurückblicken. Bemerkenswert ist, dass sie die erste Akademie war, die in enger Anlehnung an eine Universität – die Georg-August-Universität wurde 1737 gegründet – entstand und es so den Professoren ermöglichte, zugleich lehrend und forschend tätig zu sein. Ihrem ersten Präsidenten, dem berühmten Albrecht von Haller, gelang es mit Unterstützung Georgs II. und dessen Ministers, des Geheimen Rates Gerlach Adolph von Münchhausen, die junge Akademie zu internationalem Ansehen zu führen.

Die Liste ihrer Mitglieder ist in Anbetracht vieler berühmter Namen beeindruckend: Goethe, Christian Gottlob Heyne, Gauß, die Brüder Grimm, Einstein, Wellhausen, Hilbert oder Heisenberg, um nur einige zu nennen. In der Weimarer Republik galt die Akademie gar als „Göttinger Nobelpreiswunder“ und kann sich auch gegenwärtig rühmen, mehrere Träger dieser hohen Auszeichnung in ihren Reihen zu wissen. Insgesamt darf sie, wenn ich richtig recherchiert habe, auf 13 Nobelpreisträger zu Recht stolz sein!

Bis heute ist die Göttinger Akademie in höchstem Maße anerkannt und für unser Land einzigartig. Ich bin nicht der erste, der darauf hinweist, dass unser Land zwar viele Universitäten, aber nur eine Akademie hat.

Ich kann Ihnen versichern, dass der Niedersächsische Landtag, welcher der Akademie als Körperschaft des öffentlichen Rechts ja das Geld bewilligt, das verdienstvolle Wirken Ihrer Institution außerordentlich schätzt.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an einen Vortrag des verehrten Akademiemitgliedes Professor Wolfgang Sellert, den dieser vor einigen Jahren im Landtag gehalten und darin die Frage aufgeworfen hat, ob Wissenschaft, Forschung und Lehre überhaupt der Politik bedürften. Er kommt zu dem Schluss, dass Universität und Akademie den Schutz des Staates benötigen, da nur er die notwendigen Rahmenbedingungen für wissenschaftliche Kreativität und Eigeninitiative herzustellen vermag. Herr Professor Sellert machte aber gleichzeitig deutlich, dass vor dem Hintergrund unserer Geschichte die Politik den von ihr selbst geschaffenen Freiraum respektieren muss.

Wir Politiker haben uns diese Kernaussage also immer wieder vor Augen zu führen, um die Freiheit von Universität und Akademie nicht durch zu starke bürokratische Reglementierungen zu beschränken. Förderlich ist dabei, dass wir miteinander im Gespräch sind und bleiben. Daher war es für mich mit meinem Amtsantritt 2008 selbstverständlich, die gute Tradition des „Jour fixe“ mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

fortzusetzen: Seit den frühen 70er Jahren und dann kontinuierlich seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts findet einmal im Jahr – in der Regel im November – ein gemeinsamer Abend der Akademie und des Landtages im niedersächsischen Landesparlament statt, an dem ein Akademiemitglied referiert und wir dann in eine Aussprache eintreten. Seit etwa 20 Jahren haben wir also eine erfreuliche Beständigkeit des Austauschs gefunden, die sicher als Zeichen des beiderseitigen Interesses verstanden werden darf.

Besonders dankbar bin ich der Akademie, dass sie sich bei unseren alljährlichen Begegnungen, die nun seit einigen Jahren auch der Öffentlichkeit zugänglich sind, bereiterklärt hat, sich thematisch in die von mir ins Leben gerufene Veranstaltungsreihe „Niedersachsen in Europa“ einzubringen. Gerade jetzt am letzten Dienstag hat uns Herr Professor Zimmermann mit seiner ausgewiesenen Fachkompetenz mit dem Europäischen Privatrecht vertraut gemacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die rund 400 Akademiemitglieder sind nicht nur in der Region, sondern weltweit vernetzt. Bund, Land und Europäische Union können diese Spitzenwissenschaftler in allen brennenden Fragen zu Rate ziehen – eine großartige Chance zu beiderseitigem Nutzen! Aber auch die Öffentlichkeit, die Studentinnen und Studenten, die Bürgerinnen und Bürger, können von der „geballten“ Kompetenz der Akademie profitieren: Zunehmend hat sich die Akademie geöffnet und bietet Publikationen, Ringvorlesungen und Vorträge – so auch seit einigen Jahren in der Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund in Berlin – sowie jährlich eine Akademiewoche an. Selbst die heutige Festveranstaltung ist öffentlich.

Zudem – wem sage ich das an dieser Stelle? – betreut die Akademie 24 Forschungsvorhaben, betreibt elf Forschungskommissionen und fördert exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch acht Preise und die Verleihung der Gauß-Professur. Sie, sehr verehrter Herr Präsident Starck, werden gleich in Ihrem Jahresbericht meine Aufzählung mit Leben füllen und uns die Ergebnisse aus diesen Bereichen vorstellen. Wir freuen uns auch auf die Preisverleihungen des Jahres 2010, und mein Glückwusch gilt schon jetzt den Preisträgerinnen und Preisträgern.

Mit großer Spannung erwarte ich den Festvortrag von Herrn Professor Hasenfuß. Sein Thema ist die Stammzellenforschung, und er spricht über dieses Thema unter der Ankündigung – ich zitiere – „Eine wissenschaftliche und politische Gratwanderung“. Da damit die Politik ausdrücklich angesprochen ist, gestatten Sie mir hierzu einige Ausführungen – und zwar

nicht als Politiker einer Partei, sondern als Präsident eines Parlaments, der in dieser Funktion unparteiisch den politischen Diskurs verfolgt.

Wir alle erinnern uns an die weltweite Begeisterung, als der Biologe Craig Venter im Jahre 2000 die Entschlüsselung des menschlichen Erbgutes verkündete. Es war eine Sternstunde der Wissenschaft, an die sich unendlich viele Erwartungen und Hoffnungen knüpften – Wissenschaft und Forschung habe dem Menschen damit die Türen zu fast allen Möglichkeiten geöffnet.

Die wissenschaftliche Forschung schien zu verheißen, dass es – natürlich bei ausreichender Förderung mit Geldern der öffentlichen Hand – gelingen könne, den Menschen gewissermaßen ein neues Paradies zu eröffnen, in dem der Mensch befreit von den Schrecken schwerster Erkrankungen leben könne.

Das sehen wir heute alles etwas nüchterner und, wie ich hoffe, auch realistischer. Aber die Politik hat in diesen zehn Jahren der Diskussion über grundlegende ethische Fragen der Forschung etwa am Beispiel der Stammzellen oder in diesen Tagen am Beispiel der Präimplantationsdiagnostik eine Erfahrung machen müssen, die den politischen Diskurs völlig verändern könnte. Ebenso hat die Wissenschaft lernen müssen, an Grenzen des politisch Machbaren zu stoßen. Und der Hinweis auf Artikel 5 unseres Grundgesetz, der ausdrücklich festschreibt, dass Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre frei sind, aber auch auf die Pflichten hinweist, die sich aus dieser Freiheit ergeben, darf sicher auch nicht unerwähnt bleiben.

Grenzen für Wissenschaft und Forschung zu definieren stellen zweifellos immer und auch zunehmend eine ethische und politische Herausforderung dar. Auf der einen Seite muss die Politik Rahmenbedingungen setzen, müssen Grenzen abgesteckt und kommuniziert werden, auf der anderen Seite müssen die Grundsätze mit Hilfe unserer ethischen Maßstäbe formuliert werden. Und Fragen der Ethik kann man nur begrenzt in Koalitionsverträgen oder per Akklamation in Kabinettsrunden regeln.

Die Grundsätze sollen dem Wissen und Können der Naturwissenschaft entsprechen, sie müssen aber auch gesellschaftlich kommunizierbar und durchhaltbar sein. Die Komplexität fortschreitender naturwissenschaftlicher Erkenntnis erschwert dies manchmal erheblich. Die Diskussion über Fortschritte, Chancen und Risiken neuer Forschungsergebnisse berührt in vielen Punkten Grundfesten unseres Welt- und Menschenbildes. Nach meiner Überzeugung bedeutet jeder wissenschaftliche Fortschritt, jede vielleicht bahnbrechende neue Erkenntnis in erster Linie auch ein Mehr an Verantwortung. Die Politik hat sich dabei der unendlich schwierigen Diskussion nicht entzogen – sie hat sich den aufgeworfenen Fragen sehr offensiv

gestellt, sie hat alle Möglichkeiten genutzt, sich zu informieren, und sie hat aktiv eine breite Diskussion in der Gesellschaft mitgestaltet, in der alle Gesichtspunkte zur Sprache gekommen und gewürdigt worden sind. Ob der Zeitpunkt immer richtig war, ist eine andere Frage. Das sehe ich als eine sehr positive Entwicklung an.

Auch der Niedersächsische Landtag hat sich, wohlgermerkt jenseits seiner legislativen Kompetenzen, mehrfach diesen schwierigen Themen gestellt. Dazu hat die Akademie der Wissenschaften im Rahmen ihrer jährlichen Landtagsbesuche ihren Beitrag mit zwei herausragenden Vorträgen geleistet, nämlich schon 1998 mit Professor Gruss und seinem Vortrag „Wunder nach Plan: Das Konzert der Gene bei der Entwicklung“ sowie 2000 mit Professor Gottschalk und seinem Vortrag „Über den Zauber der Genomentschlüsselung“. Ich erinnere aber vor allem an die Debatte im Niedersächsischen Landtag am 14. Juni 2001 zu dem Thema „Gentechnik und Menschenwürde“.

Die Ergebnisse der politischen Diskussion werden jedoch nicht alle zufriedenstellen, in Anbetracht der Vielfalt der Überzeugungen, Meinungen und Interessen auch gar nicht zufrieden stellen können. Herr Professor Hasenfuß wird sicher einige Anmerkungen aus der Sicht der Wissenschaft beisteuern.

Mich bewegt aber die Erkenntnis, dass die politische Diskussion im Ergebnis nicht solche grundsätzlichen Fragen der Ethik entscheiden kann. Vielleicht hat die Politik gehofft, aus den Bereichen der Wissenschaften, der Kirchen, der vielfältigen Gremien, die auch aus dem politischen Raum heraus eingerichtet worden sind, eine schlüssige Antwort und damit eine Entscheidungshilfe auf die drängenden Fragen zu bekommen. Wenn es diese Erwartung gab, so hat sie sich jedenfalls nur begrenzt erfüllt. Über Fragen der Ethik lässt sich auch nicht mit politischen Mehrheiten entscheiden. Dennoch muss Politik ganz konkrete Entscheidungen etwa in der Frage der Verwendung von Stammzellen in der Forschung oder des Einsatzes der Präimplantationsdiagnostik treffen, ohne aber – und das ist meine Erkenntnis – auf einen in der Gesellschaft verfestigten ethischen Grundkonsens zurückgreifen zu können. Das ist in dieser Grundsätzlichkeit, so glaube ich, neu in der Politik und neu im Umgang zwischen Politik und Wissenschaft.

Diese Erkenntnis bedeutet aber nicht, und das will ich deutlich betonen, dass Politik in dieser Situation ohne eine Bindung an Werte entscheiden würde. Jeder Politiker bringt seine Orientierung an Werten in die Diskussion mit ein. Über allem steht aber ein Gebot, das als vorgegebener und unverrückbarer Wert jede Diskussion in Politik und Wissenschaft leitet und

leiten muss. Das ist das unentziehbare und unantastbare Grundrecht des Artikel 1 unseres Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Fecundat et ornat“ – „Sie befruchtet und ziert“, so steht es auf dem Siegel der Akademie. Ich wünsche der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, dass ihr in diesem Sinne ihre Strahlkraft auch zukünftig erhalten bleibt. Daran zweifle ich nicht!

Ihnen, sehr verehrter Herr Präsident Starck, den geschätzten Mitgliedern der Akademie sowie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gilt mein herzlicher Dank. Mögen Sie weiterhin in Ihrem Wirken von dem gebührenden Erfolg begleitet sein und eine glückliche Hand haben. Der Tagung wünsche ich weiter einen guten – vor allem auch einen fachlich interessanten – Verlauf. Vielen Dank für ihre geschätzte Aufmerksamkeit.

*

Herr Präsident, ich danke Ihnen für die freundliche Würdigung der Akademie, vor allem für den Ausspruch, dass es in Niedersachsen viele Universitäten, aber nur eine Akademie gebe. Wir sehen uns in der Tat unter dem Schutz des Staates stehend, was vor allem durch den jährlichen Haushalt zum Ausdruck kommt, über den auf Vorschlag der Regierung der Landtag beschließt. Ihre Bemerkungen zum Thema des Festvortrages könnten den Wunsch aufkommen lassen, diesen sogleich zu hören. Sie müssen nun aber erst meinen Bericht über die Tätigkeit der Akademie im ablaufenden Jahr anhören.

Tätigkeitsbericht des Präsidenten

I.

Ich möchte Sie bitte, sich zu erheben, um der seit der letzten Jahresfeier verstorbenen Mitglieder unserer Akademie zu gedenken.

Am 28. Dezember 2009 verstarb MANFRED ROBERT SCHROEDER, Professor für Physik, Ordentliches Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1973.

Am 7. Januar 2010 ist ERHARD SCHEIBE, Professor der Philosophie, Ordentliches Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1977, verstorben.

WERNER MARTIENSSSEN verstarb am 29. Januar 2010. Er war Professor für Experimentalphysik, Korrespondierendes Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1989.

Am 14. Februar 2010 ist WINFRIED BÜHLER, Professor der Klassischen Philologie, Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1974, Ordentliches Mitglied seit 1980, verstorben.

Am 23. Juli 2010 verstarb JOHN WILLIAM WEVERS, Professor of Near Eastern Studies in Toronto, Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1972.

ANTON DANIEL LEEMAN ist am 5. August 2010 verstorben. Er war Professor der Lateinischen Literatur und Sprache in Amsterdam, Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1993.

Am 25. September 2010 verstarb PAUL GERHARD SCHMIDT, Professor der Lateinischen Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1994.

KLAUS WEBER, Professor der Geowissenschaften und Korrespondierendes Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1999, ist am 18. Oktober 2010 verstorben.

Am 22. Oktober 2010 verstarb WOLFGANG P. SCHMID, Professor für Indogermanische Sprachwissenschaft, Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1983.

HARALD VON PETRIKOVITS, Professor der Provinzialarchäologie und Geschichte, Korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1974, ist am 29. Oktober 2010 verstorben.

Die Nachrufe auf die Ordentlichen Mitglieder werden im Jahrbuch veröffentlicht. Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. – Ich danke Ihnen, dass Sie sich zu Ehren der Verstorbenen erhoben haben.

Die Arbeit der Akademie geht weiter, was in den Zuwahlen zum Ausdruck kommt. Immer wenn ein Ordentliches Mitglied sein 70. Lebensjahr vollendet hat, wird sein Platz für eine Neuwahl frei.

Zu Ordentlichen Mitgliedern der Philologisch-Historische Klasse wurden gewählt:

JENS PETER LAUT	Professor für Turkologie und Zentralasienkunde an der Universität Göttingen
KLAUS NIEHR	Professor für Kunstgeschichte an der Universität Osnabrück
HOLMER STEINFATH	Professor der Philosophie an der Universität Göttingen
ANNETTE ZGOLL	Professorin für Altorientalistik an der Universität Göttingen

Zum Ordentlichen Mitglied der Mathematisch-Physikalische Klasse wurde gewählt:

STEFAN TREUE	Professor für Kognitive Neurowissenschaften und Biopsychologie an der Universität Göttingen, zugleich Direktor des Deutschen Primatenzentrums in Göttingen
--------------	---

Zu Korrespondierenden Mitgliedern der Philologisch-Historischen Klasse wurden gewählt:

NICHOLAS BOYLE	Schröder Professor of German an der Universität Cambridge (Großbritannien)
PEDRO CRUZ VILLALÓN	Professor für Verfassungsrecht an der Autonomen Universität in Madrid und Generalanwalt am Europäischen Gerichtshof (Spanien)
PIETRO DINI	Professor für Baltische Philologie und für Allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität Pisa (Italien)
KURT FLASCH	emeritierter Professor für Philosophie des Mittel- alters an der Universität Bochum
RUEDI IMBACH	Professor für Mittelalterliche Philosophie an der Universität Paris Sorbonne (Frankreich)
KATHARINA KRAUSE	Professorin für Kunstgeschichte an der Universität Marburg
ECKART CONRAD LUTZ	Professor für Germanistische Mediävistik an der Universität Freiburg (Schweiz)

NIGEL PALMER Professor für Deutsche Philologie (Germanistische Mediävistik)
an der Universität Oxford (Großbritannien)

Zum Korrespondierenden Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse wurde gewählt:

ROBERT RICHARDS Professor für Geschichte der Wissenschaften
an der Universität Chicago (USA)

II.

Die Arbeit der Akademie lebt vom wissenschaftlichen Ansehen und von dem persönlichen Einsatz ihrer Mitglieder, habe ich vor einem Jahr in der Jahresfeier gesagt und wiederhole den Satz heute. Wir sind alle Spezialisten in unserem jeweiligen Fach, auch wenn es weit zugeschnitten ist. Unsere Aufgabe besteht, zumindest in den Plenarsitzungen und bei öffentlichen Vorträgen, darin, unsere Forschungsergebnisse oder Überblicke über unsere Fächer in akademiegerechter Sprache darzulegen, d. h. in einer Sprache verständlich für Gelehrte, die sich mit anderen Disziplinen beschäftigen. Nur so können Funken überspringen. An dieser Stelle erinnere ich an Manfred Robert Schroeder, der Ende 2009 von uns gegangen ist. Seine Vorlagen waren für Fachleute und für Nichtfachleute konzipiert. Das war für ihn keine Last, sondern bereitete ihm Vergnügen, wie er mir einmal sagte.

Mein jetzt folgender Tätigkeitsbericht kann nur Ausschnitte davon bringen, was im abgelaufenen Jahr in der Akademie geschehen ist. Ich teile den Bericht in vier Abschnitte ein: Öffentliche Veranstaltungen (1), Vorhaben aus dem Akademienprogramm (2), Arbeit von Forschungskommisionen (3) und Außenbeziehungen der Akademie (4).

1. Die öffentlichen Veranstaltungen

In der öffentlichen Sommersitzung im Mai wurden die neugewählten Akademiemitglieder, die ich soeben benannt habe, kurz vorgestellt und bekamen die Urkunden überreicht. Danach wurde die Lichtenberg-Medaille, unsere höchste Auszeichnung, an Bert Hölldobler für seine herausragenden und in ihrer Bedeutung weit über das engere Fachgebiet hinausreichenden Forschungsarbeiten zur Sozio- und Evolutionsbiologie von Ameisenstaaten, verliehen. Er bedankte sich mit seinem Vortrag über den „Superorganismus der Ameisen – Zivilisation durch Instinkt“.

Das „Element Wasser“ war Gegenstand der Vortragsreihe im Phäno-Wissenschaftstheater Wolfsburg, einer gemeinsamen Veranstaltung unserer Akademie und der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft. Im Dezember dieses Jahres wird diese Zusammenarbeit am selben Ort fortgesetzt mit dem Thema „Spiegel“: der Spiegel in der Kunst, der Literatur, der Geschichte und der Naturwissenschaft. Im Lichtenberg-Hörsaal in der Physik fanden eine Veranstaltung über Lichtenbergs Naturlehre und im Sommer die Gedächtnisfeier für unser verstorbenes Mitglied Manfred Robert Schroeder statt.

Im Juni wurde in Berlin der Akadementag der Union der Akademien abgehalten zum Thema „Suche nach Sinn – über die Religionen in der Welt“. Unser Mitglied Herr Ringleben hielt in der gut besuchten Veranstaltung den Eröffnungsvortrag über den gekreuzigten Gott.

Die auswärtige Sitzung fand dieses Jahr in Wolfenbüttel in der Herzog-August-Bibliothek statt und war verbunden mit dem Besuch der Ausstellung „Das Athen der Welfen, die Reformuniversität Helmstedt 1576–1819“. Unser Mitglied Herr Schmidt-Glintzer, der Direktor der Bibliothek, gab uns einen Einblick in sein Forschungsgebiet mit dem Vortrag über „Körpertopographie und Gottesferne – Vesalius in China“.

Gegenstand der 6. Akademiewoche im September – eines Geschenks der Akademie an die Stadt – war das Thema „Religion“ in Fortsetzung der Berliner Tagung, von Herrn Elsner organisiert. „Die Rückkehr der Religion – wohin?“ mit gut besuchten Vorträgen von Altbischof Wolfgang Huber, Joachim Ringleben und Kardinal Karl Lehmann. Wie schon im vergangenen Jahr hat die Akademie – diesmal mit vier Lesungen – am Göttinger Literaturherbst teilgenommen. Die gut besuchten Lesungen von Heinrich August Winkler, John Darwin, beide im Alten Rathaus, Peter Sloterdijk in der Aula und Monika Maron im Deutschen Theater wurden von Mitgliedern der Akademie moderiert.

Im Oktober hat Herr Klasen in Berlin in der Vertretung des Landes beim Bund über Auswirkungen der Finanzkrise gesprochen: Große Resonanz in der Diskussion und beim anschließenden Empfang. Die neue Leiterin der Vertretung, Frau Staatssekretärin Dr. Krogmann, will die jährlichen Einladungen der Akademie zu Vorträgen fortsetzen. In der vergangenen Woche haben auf einer gemeinsamen Veranstaltung der Akademie und der Staats- und Universitätsbibliothek der Verleger Klaus G. Saur und der Musikwissenschaftler Andreas Waczkat über die Zukunft des Buches und die Zukunft der Note gesprochen: Die Zukunft sei offen, werde aber weiter durch Bücher bestimmt, schlechter seien die Aussichten für die gedruckte Note.

Vor wenigen Tagen hat unser Mitglied Herr Zimmermann im Plenarsaal des Landtages das Thema „Europäisches Privatrecht. Woher? Wohin? Wozu?“ behandelt. Der Blick in die Geschichte zeigte die gemeinsame Grundlage im römischen und im gemeinen Recht bis zu den nationalen Privatrechtskodifikationen, die Zimmermann, etwas ungewohnt, aber zutreffend, als einen Punkt in der Entwicklung bezeichnete. Derzeit gehe es um punktuelle Rechtsvereinheitlichung im Rahmen der Kompetenzen der Europäischen Union, aber auch um gemeinsames Vertrags- und Handelsrecht, das ein Angebot zur freien Rechtswahl werden soll.

2. Vorhaben aus dem Akademienprogramm

Unsere 24 Vorhaben im Akademienprogramm sind schon im letzten Jahr in der Broschüre „Kulturelles Erbe mit Zukunft“ vorgestellt worden, so dass alle Mitglieder der Akademie und die an ihrer Arbeit Interessierten einen anschaulichen Überblick über diese Arbeiten haben. Da die Broschüre inzwischen vergriffen ist, Vorhaben abgeschlossen werden konnten und neue hinzugekommen sind, ist eine 2. Auflage in Vorbereitung, die noch in diesem Jahr erscheinen wird.

Abgeschlossen worden ist die Arbeit am „Lexikon des frühgriechischen Epos“, dem sog. Homerlexikon. Der letzte Band ist 2010 erschienen. Auf dem Abschlusskolloquium in Hamburg habe ich in einem Grußwort den Abschluss gewürdigt. Das Vorhaben wurde 1944 auf Anregung von Bruno Snell begonnen. Als 1980 der erste Band erschien, war das Vorhaben gerade ins Akademienprogramm übernommen worden. Dafür musste es gestrafft werden, wofür die damalige Leiterin im Zusammenwirken mit Herrn Patzig, der von 1980 bis 1996 Vorsitzender der Leitungskommission war, einen Plan entwickelte, der sich als realistisch erwies. Das Ergebnis der 65-jährigen Arbeit ist das vierbändige Lexikon, das in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Neuen Zürcher Zeitung und der Süddeutschen Zeitung sehr positiv gewürdigt worden ist.

Die beiden letzten Kolloquien des 2009 beendeten Vorhabens „Europäische Jahrhundertwende: Literatur, Künste, Wissenschaften um 1900 in grenzüberschreitender Wahrnehmung“² sind in dem 2010 erschienenen Band „Perspektiven der Modernisierung. Die Pariser Weltausstellung, die Arbeiterbewegung, das koloniale China in europäischen und amerikanischen Kulturzeitschriften um 1900“ veröffentlicht worden. Die Vorhaben „Edition und Bearbeitung byzantinischer Rechtsquellen“, „Germania

² Vgl. dazu meinen Tätigkeitsbericht des vorangegangenen Jahres, Jahrbuch 2009, Seite 78.

Sacra“ und „Patristik“ sind positiv evaluiert worden, womit deren weitere Finanzierung sichergestellt ist.

Das ganz Deutschland umspannende Unternehmen „Deutsche Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ trägt, auf Norddeutschland bezogen, unsere Akademie seit 1970; 1980 ist es ins Akademienprogramm aufgenommen worden. Im Oktober wurde das Jubiläumskolloquium „40 Jahre Deutsche Inschriften“ in Göttingen veranstaltet.

Die neuen Unternehmen „Johann Friedrich Blumenbach-Online“ und „Runische Schriftlichkeit in germanischen Sprachen“ wurden 2010 begonnen. Im nächsten Jahr wird das Göttinger Vorhaben „Gelehrte Journale und Zeitungen als Netzwerke des Wissens im Zeitalter der Aufklärung“ beginnen, das ins Akademienprogramm aufgenommen worden ist.

Für das kommende Jahr ist der Etat des Akademienprogramms um 5% erhöht worden und beträgt insgesamt 51,8 Mio Euro. Ich sehe in der Erhöhung nicht nur den willkommenen Zuwachs der Finanzen, die wir für Neuvorhaben und zusätzliche Aufgaben wie z. B. die Digitalisierung von Forschungsergebnissen benötigen, sondern ein deutliches Bekenntnis des Bundes und der Länder zur Dauerhaftigkeit des Programms.

In den Vorhaben des Akademienprogramms sind zahlreiche junge Mitarbeiter tätig, die nur befristete Stellen innehaben. Hieraus entsteht die missliche Situation, dass manche Mitarbeiter, auf der berechtigten Suche nach einer dauerhaften Beschäftigung, kurz vor Abschluss eines Vorhabens dieses verlassen, das dann ins Stocken gerät und neue Kräfte anlernen muss. Dieses Problem ist von der Wissenschaftlichen Kommission der Union der Akademien Anfang November auf ihrer Tagung in Göttingen diskutiert worden. Wir erwarten dazu eine Empfehlung.

In diesem Jahr hat die Akademie die Kolloquien für junge Mitarbeiter in ihren Semesterprogrammen besonders ausgewiesen. Es sind insgesamt sieben: je zwei der Vorhaben Germania Sacra, des Qumran-Lexikons und des Vorhabens SAPERE [Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam Religionemque pertinentia] und ein Kolloquium des Deutschen Wörterbuchs. Die Kolloquien dienen dem Gedanken- und Erfahrungsaustausch der Mitarbeiter verschiedener Arbeitsstellen, dem Kontakt mit außenstehenden Wissenschaftlern und dem Austausch zwischen verschiedenen Vorhaben. Dabei denke ich an sachliche Verbindungen, etwa Lexikographie, oder an historischen Verbindungen derjenigen Vorhaben, die sich unter verschiedenen Gesichtspunkten mit derselben Epoche beschäftigen. Austausch unter wissenschaftlichen Spezialisten wirkt horizontweiternd.

3. Die Forschungskommissionen der Akademie

Die Akademie hat z. Zt. 10 Forschungskommissionen: drei behandeln übergreifende Fragestellungen, vier historische Themen und drei mathematische sowie natur- und technikkwissenschaftliche Probleme. Diese 10 Forschungskommissionen sind in einer soeben erschienenen Broschüre mit dem Titel „Wissen, Wachsen, Wirken“ vorgestellt worden. Für deren Erarbeitung danke ich Frau Lochte, die für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.

Die von Herrn Lauer geleitete Kommission für Interdisziplinäre Südosteuropa-Forschung hat in diesem Jahr ihr früher abgehaltenes Kolloquium „Die Grundlagen der Slowenischen Kultur“ in den Abhandlungen der Akademie veröffentlicht. Die Kommission „Die Funktion des Gesetzes in Geschichte und Gegenwart“ hat das im letzten Jahr abgehaltene 15. Symposium „Das strafende Gesetz im sozialen Rechtsstaat“ in den Abhandlungen publiziert und das 16. Symposium über das erziehende Gesetz vorbereitet, das im Januar 2011 stattfinden wird. Darüber und über die demnächst stattfindenden Kolloquien anderer Forschungskommissionen wird im nächsten Jahr zu berichten sein.

Immer wenn ein Kolloquium stattgefunden hat und dieses zur Veröffentlichung ansteht, wird über die Arbeit der Forschungskommission im Plenum berichtet und darüber diskutiert. Themen für Forschungskommissionen können sich aus Plenarvorträgen und aus anschließenden Diskussionen ergeben. Die Gründung neuer Kommissionen ist erwünscht. Als Mitglied einer Forschungskommission und deren früherer Vorsitzender möchte ich sagen, die persönliche Zufriedenheit mit der Akademie wächst in dem Maße, in dem man sich mit eigener Arbeit in die Akademie „einbringt“.

Zu den Forschungskommissionen und den Leitungskommissionen für die Vorhaben im Akademienprogramm wird die Akademie in Ausführung des § 20 Abs. 2 unserer Satzung eine Ordnung erlassen, die die Arbeit der Kommissionen erleichtern soll.

4. Außenbeziehungen der Akademie

Die wichtigste Außenbeziehung unserer Akademie ist die zum Land Niedersachsen, zu dem wir als Körperschaft des öffentlichen Rechts gehören. Erfreulicherweise sind unsere Haushaltsmittel so erhöht worden, dass wir im Jahre 2010 eine volle Stelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit besetzen und damit die freie Mitarbeit von Frau Adrienne Lochte verstetigen konnten. Mit Rücksicht auf die für die Forschungsvorhaben und deren

Veröffentlichung immer wichtiger gewordene elektronische Datenverarbeitung (EDV) haben wir außerdem eine halbe Stelle dafür besetzen können, die Herr Dr. Thomas Bode innehat.

Im Februar dieses Jahres hat Herr Staatssekretär Dr. Lange die Akademie besucht. Ich habe mit ihm die Stellung der Akademie im Lande und vergleichend die Situation der anderen sieben Landesakademien besprochen und die angestrebte Entwicklung der finanziellen und räumlichen Situation unserer Akademie dargelegt und viel Verständnis gefunden. Ende Oktober hat der neue Ministerpräsident, Herr McAllister, die Akademie besucht. In einem kleinen Kreis von Mitgliedern und der Generalsekretärin haben wir die Akademie vorgestellt, vor allem die Vorhaben im Akademienprogramm, die Fragen der Einbindung junger Wissenschaftler und das Problem unserer Beteiligung an der Nationalakademie und der Politikberatung erörtert.

Die Politikberatung wird durch ein Neunergremium der Nationalakademie der Wissenschaften, der Leopoldina, organisiert, in dem die acht Akademien der Union nur drei von neun Stimmen haben, wobei eine Stimme fest der Berlin-Brandenburgischen Akademie zusteht. Zumeist findet Politikberatung in den Bereichen Natur-, Lebens- und Technikwissenschaft statt. Diese Bereiche werden in dem erwähnten Gremium mit mindestens sechs – derzeit mit sieben – Stimmen repräsentiert. Wir waren von Anfang an darum bemüht, auch Themen zu generieren, für die die Geistes- und die Gesellschaftswissenschaften relevant sind. Zur Zeit wird Beratung zum Thema „Integration“ vorbereitet. Der neue Präsident der Leopoldina, Herr Hacker, hat bei seinem Besuch in Göttingen zum Ausdruck gebracht, wie sehr er sich unsere Mitarbeit im Rahmen der Nationalakademie wünscht, und hat darüber hinaus die Zusammenarbeit von Forschergruppen, wie sie bei uns die Forschungskommissionen darstellen, mit der Leopoldina angeregt.

Die Akademie strebt in Kooperation mit der Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) an, eine digitale Plattform zu errichten, über die die Forschungsergebnisse, insbesondere die aus den Vorhaben des Akademienprogramms, der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden können.

Mit der Universität betreiben wir das Zentrum Orbis Orientalis (CO-RO), in dem das Septuaginta-Unternehmen, das Qumran-Wörterbuch, die Patristik und das Editionsprojekt SAPERE zusammengefasst sind. Weitere Zusammenarbeit mit der Universität erfolgt neuerdings in dem Göttingen Center for Digital Humanities.

III.

Mein institutionell aber auch ganz persönlich ausgesprochener Dank gilt den Mitarbeitern der Geschäftsstelle unter Leitung der Generalsekretärin, Frau Dr. Schade. Große Sachkunde, ein Gedächtnis für frühere Vorgänge in der Akademie, frischer Zugang auf die zu bearbeitenden Aufgaben bei durchweg zu beobachtender Arbeitsfreude zeichnen die Mitarbeiter aus. Ohne diese Stütze, die ich durch die Verwaltung erfahre, könnte ich mein Amt ehrenamtlich nicht wahrnehmen.

Ich danke beiden Vizepräsidenten, Herrn Elsner, der leider schwer erkrankt ist und dem unsere guten Wünsche gelten, und Herrn Lehfeldt, für die Leitung der Klassen und die darüber hinaus wahrgenommenen Aufgaben für die Akademie als ganze, insbesondere für die wertvolle Beratung in den Sitzungen des Präsidiums.

IV.

Ich komme zur Verleihung der Preise, zum schönsten Geschäft an diesem Tag, weil wissenschaftliche Tüchtigkeit belohnt wird, die gestern bei der Vorstellung von vier Preisträgern deutlich wurde. Die Preise werden nicht aus dem ordentlichen Haushalt der Akademie bedient, sondern sind alle gestiftet. Die Aufgabe der Akademie im Sinne der Stifter ist es, die zu preisenden Kandidaten auszusuchen. Den Stiftern, die ich schon besonders begrüßt habe, gilt unser besonderer Dank.

Die Gauß-Professuren – gestiftet vom Land Niedersachsen – sind gegangen an

Herrn ALEXANDER SOBOLEV, Russländische Akademie der Wissenschaften, Institut für Geochemie und Analytische Chemie, Moskau, für 7 Monate, sowie an

Herrn DAVID MORSE, Abteilung für Chemische Technologie und Materialwissenschaften, Universität Minnesota, Washington, für 3 Monate.

Jetzt komme ich zu den sieben Preisen und den zehn Preisträgern, da zwei Preise auf mehrere Preisträger aufgeteilt worden sind.

Der **Hanns-Lilje-Preis**, finanziert aus Mitteln der Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft, ist in diesem Jahr wegen der vielen überzeugenden Arbeiten, die zur Debatte standen, in drei Teile geteilt worden.

Dr. BENJAMIN DAHLKE erhält den Hanns-Lilje-Preis für seine Dissertation „Die katholische Rezeption Karl Barths. Theologische Erneuerung im Vorfeld des zweiten Vatikanischen Konzils“. Es handelt sich um einen innovativen Forschungsbeitrag zur neueren Theologiegeschichte und zur Theologie Karl Barths.

Dr. GREGOR EMMENEGGER erhält den Hanns-Lilje-Preis für seine Dissertation „Der Text des koptischen Psalters aus Al-Mudil: Ein Beitrag zur Textgeschichte der Septuaginta und zur Textkritik koptischer Bibelhandschriften“. Emmenegger zeigt auf Grund ausgezeichneter Beherrschung des philologischen, editorischen und textkritischen Instrumentariums, methodisch überzeugend, wie aus der Textform des Mudil-Kodex frühere Textvarianten herausisoliert werden können.

Dr. CHRISTOPHER SPEHR erhält den Hanns-Lilje-Preis für seine Habilitationsschrift „Luther und das Konzil“, mit der er eine eklatante Lücke in der Lutherforschung schließt. Spehr untersucht das Thema biographisch und bietet eine Lebensgeschichte Luthers an Hand der Konzilsfrage.

Der **Hans-Janssen-Preis** wird finanziert aus der Stiftung, die die Akademie dem 1989 verstorbenen Kunsthistoriker Hans Janssen verdankt. Diesen Preis haben wir auf zwei Preisträgerinnen aufgeteilt.

Dr. KRISTIN BÖSE* erhält den Hans-Janssen-Preis für ihr Buch „Gemalte Heiligkeit, Bilderzählungen neuer Heiliger in der italienischen Kunst des 14. und 15. Jahrhunderts“. Frau Böse analysiert in großer wissenschaftlicher Reife die kunsthistorische, theologische und soziologische Bedeutung der Bilder.

Den Hans-Janssen-Preis wird auch Frau Dr. MARIEKE VON BERNSTORFF* erhalten. Da sie soeben ein Kind geboren hat, wird ihr der Preis in der Sondersitzung überreicht werden.

Den **Preis für Geisteswissenschaften**, gestiftet von den Mitgliedern der Akademie, bekommt Herr Dr. ALEXANDER ZIEM* verliehen für seine Habilitationsschrift „Frames (d. h. dt: Wissensrahmen) und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz“. Die sprachwissenschaftliche Arbeit bietet eine außerordentlich kundige Präsentation eines aktuellen Forschungsthemas, die überzeugende Entwicklung einer eigenständigen Theorie und die Formulierung konkreter Vorschläge für die Praxis der Textanalyse.

Der **Wedekind-Preis für deutsche Geschichte**, finanziert aus Mitteln der Wedekindschen Preisstiftung, geht dieses Jahr an Professor Dr. FOLKER REICHERT* für seine Arbeit „Gelehrtes Leben. Karl Hampe, das Mittelalter und die Geschichte der Deutschen“. Dieses Buch ist ein besonders gelungener, bewundernswerter Beitrag auf biographischer Grundlage, weitgehend aus dem unveröffentlichtem Nachlass Karl Hampes erarbeitet.

Den **Chemie-Preis**, gestiftet von der Dyneon GmbH, Burgkirchen, und dem Fonds der Chemischen Industrie, Frankfurt, erhält Dr. SVEN SCHNEIDER. Er hat neue, stark basische Chelatliganden entwickelt, die als Pinzettenliganden die Basizität am Metallzentrum erhöhen. Ihm gelang die Hydrierung von Carbonylgruppen mit bifunktionellen Rutheniumkomplexen, die katalytische Dehydrierung von anorganischen und organischen Molekülen und die C-H-Aktivierung von Olefinen und Ethern.

Der **Preis für Physik**, wurde in diesem Jahr finanziert durch eine Spende von Herrn Eigen und von Mitgliedern der Mathematisch-Physikalischen Klasse. Der Preis geht an Frau Dr. CORINNA KOLLATH, Paris, für ihre erfolgreichen theoretischen Ansätze auf dem Gebiet ultrakalter Gase.

Der **Biologie-Preis**, ermöglicht durch Mittel von der Sartorius Corporate Administration, Göttingen, und von Mitgliedern der Mathematisch-Physikalischen Klasse, wird verliehen an Frau Dr. BIRTE HÖCKER*. Sie erhält den Preis für ihre bisherigen Arbeiten, in denen ihr durch molekular-genetische Konstruktionen, enzymologische Produktcharakterisierung und Röntgenkristallographie der Nachweis einer modularen Organisation dieser Enzyme gelungen ist. Ihre weiteren Arbeiten haben zu einer international aufmerksam verfolgten Kontroverse geführt, die Frau Höcker für sich entschieden hat.

Vier Preisträger haben gestern in einer Plenarsitzung ihre Arbeiten vorgestellt, die diskutiert wurden. Die anderen sechs Preisträger werden dazu im Laufe des Sommersemesters Gelegenheit haben.

Preisverleihungen

Nach der Musik, die wir jetzt hören werden, bitte ich Herrn Hasenfuß, den Leiter des neu errichteten Deutschen Zentrums für Herz-Kreislauf-Forschung, Standort Göttingen – eines von 7 Standorten in Deutschland – seinen Vortrag über „Stammzellforschung“ zu halten.

* Die Vorlage erscheint im Jahrbuch 2011

